

ILONA
ANDREWS

Stadt der Finsternis

GEHEIME
MACHT

.digital

LYX

ROMAN

Turm aus blauem Glas in Form eines V. Es wurde von Jamar Groves erbaut und vermietet. Jamar war ein Immobilienentwickler, und dieses Baby war sein ganzer Stolz. Er nannte es das Blue Heron Building. Die Leute rieten ihm, es zu räumen, aber er hatte es sich in den Kopf gesetzt, dass sein Haus nicht einstürzen würde. Er muss hier immer noch irgendwo sein.« Er deutete mit einem Nicken zur Decke. »Beziehungsweise seine Knochen.«

»Er ist mit seinem Schiff untergegangen?« Der Verwesungsgestank wurde stärker und klebte wie Schimmel an den Wänden.

»Ja. Jamar war offensichtlich ein schräger Vogel.«

»Nur arme Leute sind schräge Vögel. Reiche Leute sind exzentrisch.«

Stefan musste grinsen. »Jedenfalls hatte Jamar eine große Kunstsammlung und ein paar interessante Ideen. Zum Beispiel hatte er im zweiten Stock ein Badehaus aus Marmor im römischen Stil einrichten lassen.«

»Also habt ihr es auf den Marmor abgesehen?«, fragte ich.

»Vergiss den Marmor. Wir suchen nach den Kupferrohren. Im gesamten Gebäude wurden altmodische Kupferrohre verlegt. Der Kupferpreis hat derzeit ein Rekordhoch erreicht. Selbst Kupferdraht ist richtig teuer. Wenn man den Kunststoff wegschmelzen lässt, ist es natürlich doppelt so viel wert, aber das machen wir nicht. Der Rauch ist extrem giftig, sogar für uns. Hier gibt es auch Stahl, aber Kupfer ist die eigentliche Beute. Deshalb hat Raphael das Gebäude gekauft.«

»Er hat das Gebäude gekauft?« Vor ein paar Monaten, als Raphael und ich zusammen waren, hatte er hauptsächlich Auftragsarbeiten übernommen. Immobilieneigentümer hatten ihn engagiert, um gegen einen Prozentanteil an der Ausbeute wertvolles Material zu bergen.

Stefan grinste. »Das können wir uns jetzt leisten. Wir spielen bei den großen Jungs mit.«

Der Tunnel führte immer weiter und tiefer hinunter, während er immer niedriger wurde.

»Warum grabt ihr so tief unter dem Gebäude? Warum geht ihr nicht von der Seite rein?«

»Das Heron ist ein Wackler«, sagte Stefan. »Der Turm ist genau über dem sechsten Stock umgekippt. Und er ist nie in Brand geraten.«

Die Magie riss Gebäude auf unterschiedliche Arten ein. Manchmal brach die innere Struktur zusammen, und das Ganze implodierte in einer großen Staubfontäne. Doch meistens schwächte die Magie Teile des Gebäudes, worauf es teilweise einstürzte, bis das gesamte Ding seitlich umkippte. Wackler waren sehr wertvoll, vor allem, wenn sie nicht gebrannt hatten, weil alles, was sich unter der Erde befand, relativ unversehrt blieb.

»Wir haben versucht, in die Untergeschosse zu gelangen«, bestätigte Stefan meine Vermutung. »Da unten gibt es Feuerlöschsysteme und Heizungen, Generatoren, Fracht-

und Personenaufzüge, was eine Menge Metall bedeutet. Und man kann nie wissen, manchmal findet man sogar Computerserver. Die seltsamsten Dinge haben den Einsturz eines Gebäudes überstanden. Da wären wir.«

Vor uns wurde der Tunnel breiter. Stefan legte einen Schalter um, und zwei Lampen an der Decke gingen an. Wir standen in einer runden Kammer mit etwa sieben Metern Durchmesser. Vier Leichen lagen auf dem Boden, zwei Männer und zwei Frauen. An der gegenüberliegenden Wand hing eine zwei Meter hohe Metallscheibe an einem Scharnier an der Wand, und dahinter begann ein runder Tunnel, der von Finsternis erfüllt war – ein offener Tresoreingang.

»Ein Tresor?«

Stefan verzog das Gesicht. »Er ist auf keinem Plan eingezeichnet und wurde in keinem der Dokumente erwähnt, die wir ausgewertet haben. Wir haben uns unbeschwert in die Tiefe gegraben und sind gestern Abend darauf gestoßen. Wir haben uns etwa eine Stunde lang mit der Tür abgemüht, hatten aber nicht das richtige Werkzeug dabei. Also postierte Raphael, bevor wir abzogen, zwei Wachen hier und zwei weitere am Eingang. Heute früh sollte ein Schlosser kommen und das Mistding aufmachen. Stattdessen haben wir das hier vorgefunden.«

Vier Leute, die tot im Dreck lagen. Gestern hatten sie noch ihre Familienangehörigen umarmt, bevor sie zur Arbeit gegangen waren. Sie hatten Pläne gemacht. An diesem Morgen war ich für sie verantwortlich. Das Leben war ein böses Miststück.

»Gut, zeig mir das Protokoll.«

»Was?«

»Das Tatortprotokoll. In dem steht, wer alles zu welcher Zeit hier unten war.«

Stefan starrte mich verständnislos an. »Äh ...«

Verdammt! Ich zog einen kleinen Notizblock und einen Stift aus einer Westentasche. »Weißt du was?«, sagte ich in freundlichem Tonfall. »Wir fangen jetzt damit an. So, ich bin die Erste.«

Ich trug oben auf der Seite das Datum ein und schrieb: »Andrea Nash. Anwesenheit: von 8.12 Uhr bis _____ Uhr. Grund: Ermittlung.« Dann unterschrieb ich und reichte Notizblock und Stift an Stefan weiter.

»Jetzt trägst du dich ein. Wenn Leute kommen, um die Leichen abzuholen, sagst du ihnen, dass auch sie sich eintragen sollen. Wir müssen protokollieren, wer hier unten kommt und geht.«

Ich stellte meine Tasche ab, öffnete sie, nahm Handschuhe heraus und zog sie an. Als Nächstes kamen die digitale Sofortbildkamera von Polaroid und ein Packen Papierumschläge für Fotos vom Tatort und Beweismaterial. Mit anderen Kameras ließen sich bessere Bilder machen, aber die Magie beschädigte digitale Daten. Manchmal erhielt

man kristallklare Fotos in Hochauflösung und manchmal nur verschwommene graue Schlieren oder überhaupt nichts. Die Polaroid-Kamera produzierte die Fotos schneller als alles, was es auf dem Markt gab, und speicherte sie obendrein digital ab. Sie war das beste Mittel zur Aufzeichnung von Beweismaterial, das wir hatten.

»Wurden die Leichen bewegt?«

Stefan zuckte mit den Schultern. »Sylvia hat sie gefunden, den Puls geprüft, den Tresorraum untersucht, um sich zu überzeugen, dass sich dort niemand aufhält, und dann den Tunnel verlassen. Wir kennen das Prozedere.«

Wenn sie das Prozedere kennen würden, hätten sie an das Protokoll gedacht. »Wo ist Sylvia jetzt?«

»Bei Raphael, um sich von den Polizisten schikanieren zu lassen.«

Juristisch gesehen hatte das Rudel ähnliche Rechte wie ein Stamm amerikanischer Ureinwohner, mit Selbstverwaltung und eigenem Gesetzesvollzug. Wenn ein Gestaltwandler auf dem Territorium des Rudels starb, war das eine Angelegenheit des Rudels. Diese Gestaltwandler waren jedoch innerhalb der Stadtgrenzen gestorben, also musste die PAD dazwischenfunken. Aus gutem Grund waren sie nicht gerade Fans der Gestaltwandler.

Wir existierten in der Grauzone zwischen Mensch und Tier. Diejenigen von uns, die menschlich bleiben wollten, lebten nach dem Kode. In diesem strengen Regelwerk ging es um Disziplin und Mäßigung und Gehorsam gegenüber der Befehlskette. Manchmal versagten die menschlichen Bremsklötze, und ein Gestaltwandler warf die Regeln über Bord und wurde zum Loup. Loups waren sadistische, mordlustige Wahnsinnige. Sie schwelgten in Blut, Kannibalismus und jeder anderen Perversität, die ihre durchgedrehten Gehirne ausbrüten konnten. Das Rudel erledigte sie mit gnadenloser Härte, aber das hielt die PAD nicht davon ab, jeden Gestaltwandler als potenziellen Amokläufer zu betrachten. Immer wenn Gestaltwandler in einen Mord verwickelt waren, versuchten sie sich einzumischen.

Nicht, dass sie damit irgendetwas erreichten. Die Anwälte des Rudels waren raubgierige Bestien.

Ich hockte mich neben die nächste Leiche und richtete die Kamera darauf. Der Blitz tauchte die Szene für einen Sekundenbruchteil in blendendes Licht. Die Kamera schnurrte und druckte das Foto aus. Ich zog es heraus und wedelte einen Moment damit herum, um es trocknen zu lassen, bevor ich es in einen Umschlag steckte.

Der Tote schien Ende fünfzig zu sein. Gestaltwandler hielten sich gut, also konnte er genauso gut die siebzig überschritten haben. Die Haut seiner Stirn war olivfarben, ein warmer Ton, der typisch war für Menschen vom indischen Subkontinent. Das war die einzige Hautstelle, die keine Verletzungen erlitten hatte. Große Blasen überzogen seine

Wangen, den Hals und die Arme. Die Haut hatte sich von den Muskeln gelöst, war geschwollen, straff gespannt und völlig schwarz.

Ein weiteres Polaroid.

»So etwas habe ich noch nie gesehen«, sagte Stefan.

Ich schon. »War die Gerichtsmedizin schon hier?«

»Ja. Aber wir haben sie verjagt.«

Klar, selbst wenn Mitglieder des Rudels außerhalb ihres Territoriums starben, hatte das Rudel das Recht, ihre Leichen abzuholen. Und genau genommen war das Gebäude Eigentum des Rudels, weil Raphael es gekauft hatte. Daran hätte ich denken müssen. Sie rosten ein, Ms Nash, Sie rosten ein.

Ich reichte ihm die Polaroid-Kamera. »Könntest du sie für einen Moment halten?«

Er nahm die Kamera entgegen. Ich zog ein Messer von meinem Gürtel und schnitt das Hemd des Toten bis zur Brust auf. Der dünne Stoff teilte sich ohne Schwierigkeiten. Dann schlitzte ich die Ärmel auf und drehte die Leiche vorsichtig auf die Seite. Ich bemerkte eine große Schwellung auf der linken Schulter, gleich über dem Schlüsselbein. Mit dem Messer ritzte ich den unteren Rand der Blase auf. Leichenflüssigkeit schoss heraus, schwarz und mit Blutschlieren durchzogen. Gleichzeitig schlug mir der Gestank entgegen, der üble Geruch von verfaultem Fleisch.

Stefan fluchte und sprang zurück.

»Wenn du kotzen musst, tu es freundlicherweise im Tunnel.«

Er beugte sich vor und schüttelte den Kopf. »Nein, mir geht es gut. Mir geht es gut.«

Ich zog die erschlaffte Haut nach unten. Der Mann hatte zwei unregelmäßige Einstiche im Rücken, knapp unterhalb der Schulter, in der Nähe des Nackens. Durch die Schwellung waren sie vorher nicht zu sehen gewesen.

»Was ist das?«

»Ein Schlangenbiss.«

»Wir sind doch immun gegen Schlangengift.«

Ich schüttelte den Kopf. »Nein.«

»Willst du mich verarschen?«

»Keineswegs. Aus offensichtlichen Gründen machen Gestaltwandler diese Tatsache nicht publik, aber wenn eine Mokassinschlange dich beißt, spürst du es.«

Stefan sah mich blinzelnd an. »Unsere Knochenbrüche heilen schnell, und wir sind gegen Krankheiten und Gift immun.«

»Wir sind sehr resistent gegen Gift, aber nicht immun. Erinnerst du dich an Erra?«

Stefans Blick wurde düsterer. »Ja, ich erinnere mich.«

Erra war Kates Tante und ihr Geheimnis. Kates Familie verfügte über magische Kräfte, die Art von Magie, die Städte einebnete und die Geschichte antiker Zivilisationen

beeinflusst hatte. Ihre Tante hatte mehrere Jahrtausende geschlafen, aber die Rückkehr der Magie hatte sie geweckt. Dann war sie nach Atlanta gekommen, um Ärger zu machen, und hätte die Stadt beinahe zerstört. Eine ihrer Schöpfungen, die sie Gift genannt hatte, war in die Häuser des Wolf-Clans in der Stadt eingebrochen und hatte sämtliche Bewohner vergiftet. Die Leute waren unter Todesqualen gestorben. Das war der Weckruf für das Rudel gewesen. Gestaltwandler konnten vergiftet werden, wenn das Gift stark genug war.

»Die meisten Infektionskrankheiten haben eine virale oder bakterielle Ursache«, sagte ich. »Weil Lyc-V ein sehr eifersüchtiges Virus ist, schaltet es alle anderen Eindringlinge sehr schnell aus. Aufgenommenes Gift gelangt zunächst in den Magen. Sobald es versucht, in den Blutkreislauf einzudringen, wird es von Lyc-V eliminiert. Ein Schlangengebiss ist eine ganz andere Geschichte.«

Ich erhob mich, nahm mir ein Taschentuch und wischte mir die Hände ab. »Eine Schlange injiziert ihre Toxine direkt in den Körper, und diese Toxine sind biologische Enzyme, die zum Beispiel gerinnungsfördernd wirken. Manche wirken sich nur an der Bissstelle aus, andere greifen das Nervensystem an, und Lyc-V erkennt nicht alle Bestandteile als Gefahr, bis die Schädigungen um sich greifen.«

»Und was ist das für ein Zeug?«

»Ein Hämotoxin. Wahrscheinlich von einer Viper. Sobald das Gift in den Körper eindringt, lässt es das Blut gerinnen, wodurch die Blutgefäße verstopft werden. Lyc-V ist in jedem Körpergewebe vorhanden, aber hauptsächlich im Blutkreislauf. Wenn die Arterien verstopft sind, kommt das Virus nicht mehr schnell genug an das Gift heran, um es unschädlich zu machen. Ich kannte einmal einen Werbüffel, der in ein Klapperschlangennest fiel. Als wir seine Leiche herauszogen, sah er genauso aus.«

Stefan betrachtete den Toten. »Wie konnte eine Schlange ihn in den Rücken beißen? Er hat sich doch bestimmt nicht auf den Boden gelegt. Er hat bestenfalls gegessen.«

Gestaltwandler nahmen es mit der persönlichen Körperhygiene sehr genau. »Dreckiges Tier« war eine häufige Beleidigung, mit der Menschen uns bedachten. Die Wachen hätten sich niemals auf den Erdboden gelegt, wenn es nicht unbedingt notwendig gewesen wäre.

»Ich weiß es nicht.« Ich zog ein Lineal aus meiner Ausrüstungstasche und hielt es an die Bissspuren. Acht Komma fünf Zentimeter. Fünf Zentimeter deuteten auf eine große Schlange hin. Sechs Zentimeter wären eine fünf Meter lange Klapperschlange. Achteinhalb Zentimeter waren völlig verrückt.

»Ich kann nur sagen, wenn ich eine intelligente Schlange wäre, würde ich genau an dieser Stelle zubeißen«, erklärte ich. »Eine Gerinnung in den Arterien, die zum Gehirn führen, würde den Tod ungefähr *so schnell* eintreten lassen.« Ich wollte mit den Fingern schnipsen, hatte aber für einen Moment vergessen, dass ich Latexhandschuhe trug.

»Also haben wir es hier mit riesigen, superschlauen Vipern zu tun, die sich hier